

Service Learning – Was ist das?

Anne Sliwka und Susanne Frank

- Schüler/-innen einer 9. Klasse einer Viernheimer Gesamtschule bauen ein Mentorenprogramm für Migrantenkinder auf.
- Bamberger Gymnasiast/-innen entwickeln eine Marketing-Strategie für die Produkte einer Behindertenwerkstätte der Lebenshilfe.
- Realschüler/-innen der Eugen-Bachmann-Schule aus Waldmichelbach im Odenwald konzipieren ein Bewerbungstraining und eine Hausaufgabenhilfe für die jüngeren Mitschüler.
- Schüler/-innen eines Göttinger Kunstleistungskurses gestalten aus einem alten Pavillon im botanischen Garten auf der Grundlage eigener Entwürfe ein Café.
- Eine Klasse vom Foucault-Gymnasium in Hoyerswerda untersucht den Algenbefall im See des Stadtzoos und macht der Stadt konkrete Vorschläge zur Lösung dieses ökologischen Problems.
- Eine andere Klasse dreht einen Kurzfilm, den der örtliche Mosambique-Verein nutzen kann, um über seine Arbeit zu informieren und Spenden zu sammeln.
- Mittelstufenschüler/-innen aus Franken erforschen mit Hilfe von Interviews die Biographien alter Menschen in ihrer Stadt und machen daraus ein Buch.
- Schüler/-innen des Borwin-Gymnasiums in Rostock konzipieren eine stadtgeschichtliche Ausstellung, die beim Jubiläumsfest ihres Stadtviertels gezeigt wird.

Schüler/-innen leisten mit diesen Projekten einen Dienst am Gemeinwohl (engl. Service), erarbeiten dabei aber gleichzeitig Lerninhalte, wenden diese an und erlangen so verschiedene Kompetenzen (engl. Learning).

Schüler/-innen entwickeln ein Mentorenprogramm für Migrantenkinder **und** setzen sich mit den Themen Migration und Leseförderung auseinander.

Schüler/-innen gestalten einen alten Pavillon als Café **und** erarbeiten Gestaltungsmethoden und -theorien sowie kunsthistorische Konzepte.

Schüler/-innen untersuchen den Algenbefall im See des Stadtzoos **und** beschäftigen sich mit ökologischen und naturwissenschaftlichen Methoden und Konzepten.

In Service Learning Projekten wird schulisches Lernen grundlegend anders organisiert. Die Projekte sind nicht eine extracurriculare Aktivität, sondern der Schulunterricht selbst.

In Service Learning Projekten lernen Schüler/-innen durch ihre aktive Teilnahme an tatsächlich vorhandenen Aufgaben und der Lösung von Problemen in ihrer Gemeinde. Dabei entwickeln sie fachliche, methodische und soziale Kompetenzen. Sie erhalten die Möglichkeit, in der Schule erlerntes Wissen in authentischen Problemkontexten anzuwenden. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen in der Gemeinde entstehen soziale Bindungen und Kommunikation.

Mit Service Learning Demokratie lernen

In Service Learning Projekten entwickeln Schüler/-innen zivilgesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein und eine demokratische Haltung.

Service Learning Projekte beginnen mit einer Phase der **Recherche** in der eigenen Gemeinde. Schüler/-innen und Lehrer/-innen erforschen ihr Umfeld und identifizieren die wichtigsten Herausforderungen und Probleme. Die Recherche-Phase ist eine der wichtigsten im Projekt. Hier lernen Schüler/-innen, ihr Umfeld wahrzunehmen, sich in andere Menschen einzufühlen und auf deren Bedürfnisse einzugehen.

In einer zweiten Phase entwickeln sie in **Teams** Ideen zur Lösung eines dieser Probleme. Dabei arbeiten sie eng mit **Partnern in der Gemeinde** – staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen – zusammen. In der Planung ihres Arbeitsprozesses wenden Schüler/-innen und Lehrer/-innen professionelle Instrumente des **Projektmanagements** an. Sie können die Erfahrung machen, dass Teamarbeit eine Kunst ist, die man lernen kann, dass Projekte an schlechter Teamarbeit scheitern können, dass jedoch gute Teamarbeit einer Gruppe von Menschen ungeahnte Erfolgserlebnisse verschaffen kann. Schüler/-innen lernen die Chancen und Probleme von Kooperation und Interdependenz kennen, erleben Synergieeffekte, übernehmen Verantwortung und legen Rechenschaft über ihre Arbeit ab.

Im Unterricht erlernen sie Wissen und Kompetenzen, die zur Umsetzung des Projekts notwendig sind, und wenden dieses **Wissen im konkreten Kontext** an. Fachliche Inhalte werden so direkt in einem authentischen Problemkontext eingesetzt, „ausprobiert“ und auf ihre Anwendbarkeit überprüft. Den Schülern erschließt sich der „soziale Sinn“ erlernten Fachwissens.

In regelmäßigen Abständen **reflektieren die Schüler/-innen** systematisch ihre Erfahrungen und **ihren Lernprozess**. Was ist getan worden und was wurde erreicht? Wie haben die Schüler dies erlebt und wie interpretieren sie ihre Erfahrungen? Was haben sie über sich selbst, die anderen, die Inhalte gelernt? Haben sie erreicht, was sie erreichen wollten? Wenn nein, warum? Wo könnten sie die neu erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sonst noch anwenden? Was sollten sie als nächstes tun? Reflexionen dieser Art machen den Schülern ihren Lernprozess bewusst und lassen sie eigene Fähigkeiten, Stärken und Schwächen erkennen. Unterstützt wird dieser Pro-

zess durch prozessorientiertes Feedback, das sie von ihren Mitschülern, Lehrern, den externen Partnerorganisationen und den Menschen, für die sie arbeiten, erhalten. So können sie ihr Selbstbild konkretisieren, lernen sich selbst einzuschätzen und erlangen dadurch Handlungsfähigkeit.

Bedürfnisse anderer Menschen wahrnehmen zu können, mit dem erlernten Wissen und den eigenen Fähigkeiten darauf eingehen zu können, im Team für andere Menschen zu arbeiten und durch die Kenntnis eigener Stärken und Schwächen Handlungsfähigkeit zu erlangen, sind wichtige Komponenten für die Fähigkeit, verantwortungsbewusst und demokratisch unsere Gesellschaft mitzugestalten.

Theoretischer Hintergrund

Das pädagogische Konzept des Service Learning stammt aus Nordamerika und ist ein Teilbereich des dort traditionell gut entwickelten Feldes der so genannten „experiential education“ (Lernen durch reflektierte Erfahrung).

Ausgehend von den Reformpädagogen des Progressivist Movement zu Beginn des 20. Jahrhunderts (John Dewey, William Kilpatrick u.a.) hat sich an nordamerikanischen Schulen im Laufe des 20. Jahrhunderts schrittweise eine Kultur der Kooperation zwischen Schule und Gemeinde entwickelt.

Die Verknüpfung von Service und Lernen in Projekten mit einem realen Nutzen für die Gemeinde liegt heute für viele Amerikaner im Herzen einer Civic Education, einer Erziehung zu Demokratie und bürgerschaftlichem Engagement. Die Grundidee ist dabei weniger die der sozialen Wohlfahrt als vielmehr einer Reziprozität in Dingen des Gemeinwohls, also der Idee, dass Bürger in einem freien Staat auf gegenseitige Übernahme von Verantwortung angewiesen und dass demokratische Rechte ohne entsprechende Pflichten nicht tragfähig sind.

Die Idee der „community“ als Gemeinschaft derjenigen, die ihren unmittelbaren Lebensraum miteinander teilen und über das Medium der Sprache gemeinsam regeln und gestalten, ist ein angelsächsisches Konzept. Der Reformpädagoge John Dewey wies schon in „Demokratie und Erziehung“ 1916 darauf hin, dass das englische „community“ semantisch mit dem Wort „communication“ zusammenhängt. Die „community“ ist also die Gemeinschaft derjenigen, die miteinander sprechen. Nicht gleiche ethnische oder kulturelle Herkunft, auch nicht eine gemeinsame Geschichte oder ein Dialekt erzeugt nach dieser Auffassung Gemeinschaft, sondern vielmehr das Miteinander-Sprechen in der gemeinsamen Lebenswelt über die gemeinsame Lebenswelt. In einer von der Grundidee des Pragmatismus geprägten Kultur wie der nordamerikanischen ist das Miteinander-Sprechen die notwendige Vorstufe zum kollektiven Handeln.

Die Qualität einer Demokratie hängt demnach unmittelbar mit der Qualität der sozialen Beziehungen in ihr zusammen. Demokratie bedeutet also, Probleme im eigenen Umfeld mit anderen Bürgern gemeinsam lösen zu können. Für die Verfechter des Service Learning setzt ein freiheitlicher Lebensentwurf immer bereits – im Sinne von Deweys Konzeption einer „kreativen Demokratie“ – die Kenntnis von sozialer Interdependenz voraus. Eine Reihe von Studien hat inzwischen nachgewiesen, dass Service Learning zu einem Abbau von Vorurteilen und zu einer positiveren Wahrnehmung zwischen sozialen oder ethnischen Gruppen führt, die ansonsten nicht zusammenarbeiten oder kommunizieren. Das gemeinsame Ziel und der gemeinsame Arbeitsprozess lässt aus Fremden Partner werden.

Da sich eine Demokratie nur dann lebensfähig und stabil entwickeln kann, wenn sie ihre normativen Vorgaben selbstbewusst vermittelt, gehört die Idee von „citizenship“ als erlernte Kunst („acquired art“) laut Barber zum Demokratielernen.

Die Bedeutung von persönlicher Verantwortung im Rahmen der Mitgliedschaft in einer Gemeinschaft ist nach Ansicht von Vertretern des Ansatzes nicht als abstrakter Lehrstoff zu vermitteln, sondern bedarf des eigenen Handelns und der reflektierten Erfahrung. Service Learning fördert nicht nur das Verständnis sozialer Interdependenz, sondern trägt auch zur Schaffung gesellschaftlicher Vernetzung und damit zur Stabilisierung des sozialen Zusammenhalts und der Solidarität bei.

Literaturverweis:

Anne Sliwka/ Susanne Frank: „Handbuch Service Learning“, Weinheim:
Beltz-Praxis, erscheint voraussichtlich November 2003.

Link:

www.civic-s.de

Stand: Juli 2003